

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

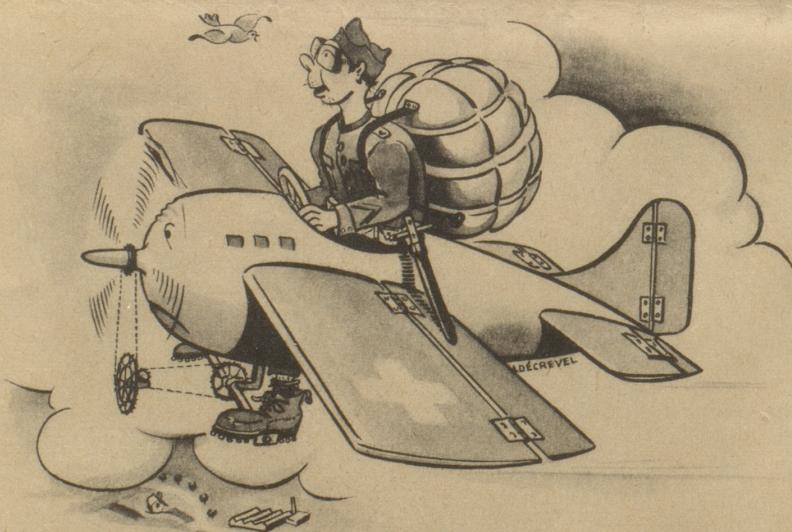
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politik > Kommentiert

In Zürich tagte der Internationale Penklubkongreß. Ein Treffen prominenter Schriftsteller aus der ganzen Welt. Man sah Chinesen, sah Indierinnen im Sarong. Immer wenn sich viele, also mehr als zwei treffen, sind eher die Belletristen als die Dichter zur Stelle, weil nun einmal Belletristen, Romancier, Essayisten weltmännischer sind als Dichter. Es war vielleicht kein Zufall, daß der Name Ramuz kein einziges Mal gefallen ist, wenigstens in den offiziellen Reden nicht, obgleich es eigentlich gegeben gewesen wäre, vor diesem Forum das schmerzlichste künstlerische Ereignis der Schweiz dieser Tage zu erwähnen. Dies nur nebenbei. Ich will aber von etwas anderem reden: hinter den Kulissen dieses Rendez-vous' geistreicher Geister sind viele Bonmots, vor treffliche Kalauer und prägnante Aussprüche gefallen, wie es sich eigentlich bei einem solchen Anlaß, bei dem sich der ganze moderne Soergel trifft, gehört. Aber eines der schönsten Worte fiel von Alfred Kerr. Er, der zur deutschen Emigrantengruppe gehört und dessen Bücher das gefan haben, was er selber an sich nicht zu verhindern ver-

mochte: sie blieben jung, - - - er lief im Gespräch immer wieder durchblicken, daß er mit dem Alter versöhnlicher, duldsamer geworden sei. «Das Alter verliert an Schärfe.» Ein junger schweizer Literaturbeflissener, der Kerr schmeichelnd und zugleich etwas Geistreiches sagen wollte, meinte zu dem Kritiker: «Von Ihnen, Herr Kerr, erwarteten wir Schweizer ein paar scharfe, ironische oder sogar angriffige Auslassungen über die Schweiz, so etwa in der Art ihrer früheren Theaterkritiken.» Kerr sieht den jungen Mann an und antwortet besonnen: «Scharfe und ironische Bemerkungen über die Schweiz wie in Theaterkritiken? ... nein, das kann ich nicht, denn wissen Sie, die Schweiz hat mit einer schlechten Schauspielerin nichts gemein.»

Es gibt eine Unsitte, die mich aufregt: Magazine und Boulevardblätter gehen immer mehr dazu über, in ihrem vordern Teil den Anfang ihrer Artikel und Erzählungen zu bringen, um dann die Fortsetzungen und die Enden der gleichen Beiträge hinten zwischen Inseraten zu verstauen. So entsteht vorn



Zaghafter Vorschlag zur Schaffung einer bodenständigen

Swiss Air Force

Einem Gast die Ehr erweisen,
heißt: mit ihm im Central speisen!



ein trügerisches schönes grafisches Bild: alles sieht gut aus und nichts ist zu lang. Aber hinten folgen die Schwänze. Man liest vorn die Novelle einer schönen Frau, bis zum Augenblick, da sie «ins Zimmer des Feiglings tritt und ihm ein Wort entgegenschleudert, über das ein Jahrhundert erschauern müßte». Und dann bricht's ab. Gerade im Höhepunkt der Spannung wird der Leser mit der Floskel abgespiesen «Fortsetzung auf Seite 87.» Diese Unsitte ist von grafischen Gestaltern erfunden worden; damit vorn ein gutes Bild entsteht (also Ausmerzung langer Texteinöden) schneidet man kurzerhand den Beiträgen die Schwänze ab, um sie pauschal hinten zu vereinigen. Der Aerger über diese Unsitte hat mir kürzlich nachts einen Traum eingetragen: Ich befand mich in einem Zoologischen Garten, in dem aus ästhetischen Gründen in den Käfigen nur der vordere Teil der Tiere, die imposanten Köpfe, ausgestellt wurde, während das übrige, die Schwänze und das, woran sie angemacht sind, in einem abgelegenen und für die Zoobesucher fast unauffindbaren Käfig kollektiv vereinigt war. Was will man; man lebt in der Zeit des Fassadenkultes.

Es gibt Aemter, die Befehle ausgeben, die andere Aemter noch am gleichen Tage mit Gegenbefehlen beantworten. Das hat mich an eine Anekdote erinnert: Bei den Lustbarkeiten eines Jahrmarktes erschien auf der Theaterbühne ein Polichinell mit einem Buckel vorn und einem Buckel hinten. Man rief ihm zu, was er denn in seinem Buckel vorn habe. Der Polichinell: «Befehle! — Und in dem Buckel hinten? — Darauf der Polichinell: «Gegenbefehle.»

Tropfen gegen eine gewisse Krankheit

Der Verstand ist ein Edelstein, der am schönsten glänzt, wenn er in Demut gefaßt ist. J. C. Lavater

Die Eitelkeit füllt am besten aus, wo Talent und Wille mangelt. Daher sind die Eiteln verloren zur Besserung und immer schwache und kleine Naturen.

C. Hiltz

